

Dr. Ralf Stegner:

Fehmarnbelt-Querung geht nur mit den Menschen!

SPD-Delegation führte in Kopenhagen Gespräche über Verkehrs- und Minderheitenpolitik

Transparenz und der ständige Dialog mit den Menschen in der Region, mit Wirtschaft und Gewerkschaften während des gesamten Planungsverfahrens: So hat Dänemark es geschafft, für die Brücke über den Großen Belt und die Öresund-Querung Akzeptanz zu erhalten. Dabei wurden regionale Bedürfnisse aufgenommen und bei der Umsetzung berücksichtigt. Dies wurde uns in Kopenhagen in vielen Gesprächen deutlich gemacht. Die SPD nimmt sich daran ein Beispiel und wird sich intensiv für die Interessen der Region Ostholstein-Fehmarn einsetzen. Wichtiges Thema im Zusammenhang mit der Hinterlandanbindung ist der Verlauf der Bahntrasse, die Qualität der Bahnverbindung und die Anbindung des Lübecker Hafens. Es geht darum, dass der Tourismus, von dem die Region lebt, durch den Tunnel nicht beeinträchtigt wird, sondern im Gegenteil davon profitiert – wie im übrigen auch der Arbeitsmarkt.

Der dänische Verkehrsminister Hans Christian Schmidt hat zugesagt, im März zu einer öffentlichen Diskussion über das Tunnel-Projekt nach Ostholstein zu kommen und Rede und Antwort zu stehen.

Der SPD-Delegation gehörten neben dem Fraktions- und Landesvorsitzenden Dr. Ralf Stegner die Landtagsabgeordneten Lothar Hay, Birte Pauls, Regina Poersch, Bernd Schröder, Marion Sellier an sowie der Bundestagsabgeordnete Franz Thönnies, das Landesvorstandsmitglied Stefan Bolln und der Kreisvorsitzende Ostholstein, Lars Winter. Gesprächspartner während der zweitägigen Reise waren in Kopenhagen der dänische Verkehrsminister Hans Christian Schmidt, der ehemalige Verkehrsminister Arne Melchior, die Mitglieder des Verkehrsausschusses des dänischen Parlaments, der schwedische Reichstagsabgeordnete für die Region Malmö sowie der Vizebürgermeister der Stadt Malmö, sozialdemokratische Folketing-Abgeordnete sowie der Leiter des Sekretariats der deutschen Volksgruppe.



Die SPD-Delegation mit dem Vizebürgermeister von Malmö, Anders Rubin (vorne rechts) und dem schwedischen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Leif Jakobson (vorne, 2. von rechts).



von links: Botschafter Dr. Johann Christoph Jessen, Ralf Stegner, Verkehrsminister Schmidt, Lothar Hay und Franz Thönnies.

Sowohl unsere dänischen, als auch die schwedischen Gesprächspartner äußerten sehr hohe Erwartungen an das Projekt. Die Erfahrungen der Region Kopenhagen-Malmö mit den Folgen der Öresund-Querung seien durchweg positiv – von einem erstaunlichen Zusammenwachsen war die Rede. Auswirkungen zeigten sich insbesondere im Arbeits- und Wohnungsmarkt sowie bei der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Forschung. Malmö sei näher an Europa herangerückt, war das Fazit der Schweden, und das würde durch die feste Fehmarnbelt-Querung noch verstärkt.

Der dänische Verkehrsminister machte deutlich, dass Fragen der Sicherheit und ökologische Anforderungen ausschlaggebend waren für die Entscheidung pro Tunnel. Er sagte zu, dass einer der Arbeitshäfen sowie ein Teil der Arbeitsplätze, die während der Realisierung entstehen, auf deutscher Seite angesiedelt werden sollten. Er wolle zudem den Vorschlag des SPD-MdB Franz Thönnies, für die Bauphase ein deutsch-dänisches Ausbildungsprojekt für Jugendliche zu entwickeln, aufnehmen.

Die dänischen Verkehrspolitiker im Folketing verwiesen auf die von Deutschland unterzeichnete Verpflichtung, die Hinterlandanbindung samt Schienenwegen auszubauen. Sie machten deutlich, dass Kooperationen aufgebaut und bei Firmen für das Projekt geworben werden müsse. Die Erwartung ist, dass die Regionen Kopenhagen-Malmö-Hamburg/Schleswig-Holstein besser verbunden und sich größere Märkte entwickeln werden.

Unverständnis äußerten unsere Gesprächspartner über die Tatenlosigkeit der Regierungen in Kiel und Berlin, die beide nicht den Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern über die berechtigten Anliegen der Region führen.

Auf deutliche Kritik stößt auch, so das Fazit unserer Gespräche, die Minderheitenpolitik der schwarz-gelben Regierungen. Man versteht in Dänemark nicht, warum die Landesregierung sich von einer jahrzehntelangen guten und parteiübergreifend akzeptierten Minderheitenpolitik verabschiedet hat. Die Minderheitenbeauftragte der Landesregierung ist in Kopenhagen ein unbeschriebenes Blatt – von ihrer Tätigkeit wird dort nichts wahrgenommen. Mit Erstaunen wurde auch angemerkt, dass die Bundesregierung die deutsche Volksgruppe und die dänische Minderheit gegeneinander ausspielt.

Wie wichtig den Dänen und Schweden die direkte Anbindung und die Überwindung von Grenzen ist, zeigt sich daran, dass dort schon ein neues Projekt angedacht wird: die Querung von Helsingborg nach Helsingör.